

Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Dienstag, 4. November 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer Hans Erich Thomé
Biebertal

„I have a dream“

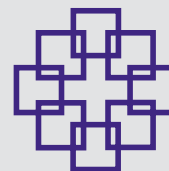
„I have a dream“. Ich habe einen Traum. Es ist ziemlich genau 45 Jahre her: Martin Luther King, einer der Köpfe der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung ruft diesen Satz immer wieder den 250 Tausend versammelten Menschen zu. In Washington D.C: vor dem Lincoln Memorial hält er eine große Rede, die ganz schnell zum Symbol für den gewaltlosen Widerstand der Menschen gegen Rassentrennung und Ungleichheit wird.

„Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird.“ Und weiter: „Wenn wir den Ruf der Freiheit erschallen lassen, dann werden wir den Tag beschleunigen können, an dem alle Kinder Gottes – schwarze und weiße Menschen, Juden und Heiden, Protestanten und Katholiken – sich die Hände reichen und die Worte des alten Negro-Spirituals singen können: Endlich frei! Endlich frei! Großer, allmächtiger Gott, wir sind endlich frei!“

Was hat sich von diesen Träumen verwirklicht? Was müssen wir ernüchert abhaken? Was steht noch aus? Diese Fragen stellen sich besonders heute, an dem Tag, an dem das US-amerikanische Volk seinen Präsidenten wählt.

Zum ersten Mal hat es ein Mensch mit dunkler Hautfarbe geschafft, zu den letzten beiden Bewerbern um den Wahlsieg zu gehören. Das ist ein Zeichen, das Hoffnung macht – wenn auch gleichzeitig sie Stimmen derer immer noch laut werden, die die Hautfarbe zu einem Argument für oder gegen die Eignung eines Kandidaten machen.

Und was ist mit dem Traum, dass einmal alle Kinder Gottes, aus allen Religionen und Konfessionen, sich die Hände reichen und gemeinsam ihre Freiheit besingen? Davon sind wir weiter entfernt als zu Zeiten Martin Luther Kings. Wo Terrorismus Angst macht und ganze Staaten zu Reichen des Bösen erklärt werden, ist für gemeinsames Singen kein Platz.



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Dienstag, 4. November 2008

hr1 - 5:45 Uhr

Pfarrer **Hans Erich Thomé**
Biebertal

Für Martin Luther King gehörte das Reden von Gott und das Gebet zu Gott ganz eng zusammen mit der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Deshalb, denke ich, hätte er seine Schwierigkeiten damit, wenn der Glaube zum Lippenbekenntnis wird, mit Bekehrungsdatum und öffentlichen Gebeten, aber dass gesellschaftliche Leben davon unberührt bleibt. Was hilft es, wenn eine ganze Nation an Gott glaubt und die Menschen am Rande der Gesellschaft ignoriert? Was hilft es, in Amerika oder bei uns, wenn von Freiheit geredet wird, aber häufig nichts anderes damit gemeint ist als Egoismus und das Recht, verantwortungslos zu leben?

„I have a dream.“ Was bleibt von den Träumen Martin Luther Kings? Nur der wehmütige Blick zurück? Oder ein neuer Aufbruch? Wen die Amerikaner heute zu ihrem neuen Präsidenten wählen, kann darauf Einfluss haben.